

JULES MELONY

Was bleibt,
sind
Schatten

Amrûn



JULES MELONY

Was bleibt,
sind Schatten

Amrûn
ROMANCE

© Amrûn Verlag

Jürgen Eglseer, Traunstein

Covergestaltung: Kim Leopold, ungecovert - Buchcover und mehr

Lektorat: Kim Leopold

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-95869-3005

Besuchen Sie unsere Website:

amrun-verlag.de

Inhalt

Skyles Mission ist deutlich: Sie soll den Dealer Nate beschatten, überführen und das Lob vom Chef dafür kassieren. Es hätte so einfach sein können, wenn sie nicht einen entscheidenden Fehler begangen hätte. Statt sich endlich als Polizistin zu beweisen, muss Skye sich von Nate retten lassen und befindet sich nun auf der Flucht vor der Drogenmafia. In seinem Versteck liegen jedoch viele Geheimnisse in der Dunkelheit begraben, die die beiden an ihre Grenzen treiben. Allerdings lernt Skye, dass dort, wo Schatten sind, auch immer etwas Licht ist ...

Leseprobe

Prolog

N

ach links schauen, nach rechts schauen, sich vergewissern, dass man nicht verfolgt wird. Jedes Mal derselbe eintönige Ablauf. Ein Blick über die Schulter, nochmal umdrehen. Jedes Geräusch genaustens wahrnehmen.

In der Ferne rauschen Motoren, Stimmengewirr dringt hier und da aus dem Inneren der Gebäude hervor, und eine Dose klappert in der Nähe der Mülltonnen, angetrieben durch den Wind, über den Asphalt. Nichts Ungewöhnliches, sondern die typische Melodie dieser Gassen. Dennoch muss er sich diese Details merken.

Diese Routine gehört schon seit langem zu seinem Leben dazu. Beinahe wie atmen, nur dass ein falscher Atemzug ihn ins Gefängnis bringt.

Welch' Ironie. Er seufzt.

Schließlich ist er der kleinen, kahlen Zelle näher als jeder andere sonst. Ein kurzes, unkontrolliertes Luftholen kann sein Leben vollkommen versauen. Er selbst weiß am besten, dass es schon völlig im Eimer ist.

Dieser dämliche Auftrag zeigt sich diesmal schwieriger als erwartet. Sein bester Freund hat ihn überredet, den Job anzunehmen, denn sie sind wie geschaffen dafür. Und doch bereut er es schon jetzt, dass er zugestimmt hat. Er hätte lieber ein paar der einfacheren Sachen erledigt. Jene, bei denen er nicht viel nachdenken muss, weil sie sich von selbst lösen und er passiv bleiben kann.

Dieser Fall ist einer von den ganz harten. Hier muss er handeln, planen und viele Eventualitäten in Betracht ziehen. Er muss mögliche Konsequenzen bei jedem Schritt im Hinterkopf behalten und sich Notfallpläne für jede erdenkliche Situation bereitlegen.

Er zieht sich die Mütze seiner schwarzen Jacke weit über die Stirn und geht die stinkende Gasse entlang. Obwohl der Sommer seine Höchsttemperaturen erreicht, trägt er diese dunklen Shorts und ein viel zu warmes Sweatshirt. Viel lieber wäre ihm, er würde jetzt irgendwo im Freibad liegen und das Wetter in vollen Zügen genießen.

Es hätte so einfach sein können, wenn sie nicht gewesen wäre. Wenn sie nicht ständig irgendwo auftauchen würde, könnte er in aller Seelenruhe seine Arbeit erledigen. Wenn diese schokoladeneisbraunen Augen ihn nicht so interessiert angeschaut hätten, wäre die Sache bestimmt schon längst erledigt und das Gefängnis hätte einen Mitbewohner mehr. Mindestens einen, und das wäre auf keinen Fall er. Vielleicht wäre er danach sogar ein paar Mal mit ihr ausgegangen und hätte seinen Spaß gehabt.

Doch jetzt hat er die Kontrolle über die Sache verloren. Sie ist so unberechenbar, weil sie ständig an seinen Fersen hängt. Er hasst dieses Gefühl, nicht alles im Griff zu haben - beklemmende Schutzlosigkeit. Sie nagt an ihm und ruft Unsicherheit hervor. Er ist noch nie so unvorsichtig gewesen. Warum kann er ihren Geruch nicht einfach ignorieren oder das Bild, wie sich die Konturen ihres Körpers unter der engen Lederkleidung abzeichnen?

Er schläft kaum noch, weil ihr Lächeln immer wieder in seinen Träumen auftaucht, ehe sie dann kaltblütig ein Ende findet und er aus dem Albtraum aufschreckt. Er hasst es, dass sein Unterbewusstsein die schrecklichen Seiten seines Jobs mit ihr verbindet. Er will sie vor dem beschützen, in das sie da gerade hineingerät.

Ray.

Er muss dafür sorgen, dass er nie wieder einen Fuß auf freien Boden setzen wird. Weggesperrt für immer.

In den Ecken der Gassen sammeln sich Berge an Müll, in denen die Ratten vergeblich nach Nahrung suchen. Der beißende Geruch in der Luft gehört schon so lange zu seinem Alltag dazu, aber daran gewöhnt hat er sich immer noch nicht. Dafür bezahlt man ihm nicht genug.

Wenn die Sache erledigt ist, werde ich eine Gehaltserhöhung verlangen.

Wie ein Schatten gleitet er an den dunklen Hauswänden entlang. Heute wird eine der letzten Übergaben sein. Wenn er Glück hat und alles nach Plan verläuft, können sie vielleicht schon übernächste Woche endlich Urlaub machen.

Er ist diese ewige Warterei leid. Er fühlt sich wie ein Jugendlicher, der nichts Besseres zu tun hat, als Tag für Tag in der Pizzeria zu hocken und auf eine gute Zukunft zu hoffen.

Sein bester Freund ist derzeit kaum zu gebrauchen. Seit dem Drama bei ihm zu Hause steht nur noch Ablenkung im Sinne von Partys auf seiner Tagesordnung. Die ganze Arbeit bleibt an ihm hängen. Darauf hat er keine Lust mehr. Es muss sich etwas ändern.

Am Ende der Gasse wartet ein Kunde. Wieder jemand, dessen Leben genauso ein dreckiges Loch ist wie das Seine.

Schritt für Schritt nähert er sich ihm. Er hat die ganze Zeit schon ein kribbelndes Gefühl im Rücken, als würde er verfolgt werden. Dieses Gefühl ist nichts Neues. Ständig muss er auf der Hut sein, und ständig hat er das Gefühl, hinter jedem Schatten könnte etwas lauern. Er sieht sich erneut um und schüttelt den Kopf. Da ist niemand. Nur die Schatten der Häuser, sonst nichts.

Du bekommst schon Halluzinationen.

Er duckt sich zur Sicherheit in die nächste größere Türausbuchtung und wartet ab. Erst hört er nichts Ungewöhnliches, bis er dann das leise Tappeln von Schritten wahrnimmt. Seine Sinne stehen auf Alarmbereitschaft, sein ganzer Körper unter Strom.

Er legt die Hand auf den Lauf seiner Waffe, die gut versteckt unter dem Bund seiner Hose eingeklemmt ist.

Die leichten Schritte auf dem Kopfsteinpflaster kommen näher. Er ergreift die zierliche Gestalt und zerrt sie in die Schatten der Häuser. Er legt ihr eine Hand auf den Mund, um ihren Aufschrei zu verhindern. Sie wehrt sich panisch.

Entsetzen breitet sich in ihm aus, als er wenige Sekunden später erkennt, dass es das Mädchen ist. Sie ist ihm schon wieder gefolgt.

»Was zur Hölle machst du hier?«, knurrt er sie an und lässt sie los. Panik steht in ihren Augen, ihre Atmung ist schnell und unkontrolliert.

»Das Gleiche könnte ich dich fragen«, zischt sie zurück. Er rauft sich die Haare und schaut unsicher in die Gasse. Was macht er nun bloß?

»Was treibst du hier?«, will sie wissen und späht um die Ecke der Ausbuchtung. Er ergreift ihren Oberkörper und zieht sie schnell zurück ins Dunkle.

»Hör zu, wir können das später ausdiskutieren, aber fürs Erste musst du dich nun hier verstecken, verstanden?« Er deutet mit einem Finger auf sie, und sein Blick verängstigt sie. Sie weicht erschrocken zurück.

»Was?«, flüstert sie und klingt nervös.

»Ich muss da jetzt raus, und du bleibst hier und gibst keinen Mucks von dir, bevor ich nicht wieder hier bin.«

»Okay«, erwidert sie hilflos. Er wirft ihr einen schmalen Blick zu. So ganz glaubt er ihr nicht, aber ihm fehlt die Zeit, ihr eine Predigt zu halten. Wenn er jetzt nicht da rausgeht, versaut er alle bisherigen Erfolge. Normalerweise wäre er in einer Mission niemals so abgelenkt. Er ist bekannt für seine Perfektion und hundertprozentige Bereitschaft. Doch ihre panischen Blicke, die nun vor seinen Augen aufleuchten, haben ihn unzuverlässig gemacht. Er kann nicht einfach mit ihr im Versteck bleiben, viel zu viel steht auf dem Spiel.

Er tritt aus den Schatten heraus und läuft weiter die Gasse entlang. Als der Kunde ihn kommen sieht, blitzt ein Grinsen auf dessen Gesicht auf. Viel zu spät bemerkt er, dass dieser nicht alleine ist. Aus den dunklen Ecken kommen weitere Gestalten.

Ein Hinterhalt. Es sind Rays Jungs. Er erkennt ihre dämlich grinsenden Visagen sofort. Sie tragen dunkle, verschlissene Klamotten, Waffen blitzen an ihren Hosenträgern hervor, und ihre Haare sind schmierig nach hinten gegelt. Er ist, ohne es zu merken, in eine Falle gelaufen, weil er mit den Gedanken ständig bei ihr war, dort hinten im Türeingang.

So ein Mist!

Er weiß, dass die Jungs nur aus einem Grund hier sind. Sie verlangen die Bezahlung der Schulden. Die Scheine für die letzte Ware, die sowieso nichts getaugt hat. Doch seine Leute können dieses Fenster noch nicht schließen. Sie brauchen dieses eine Schlupfloch zu Ray noch. Ray lässt sich nicht gerne erpressen – denn meistens ist er es, der andere erpresst.

»Ray will seine Kohle! Wir haben dir genug Zeit gegeben, mehr als alle anderen je bekommen haben. Du weißt ganz genau, dass seine Geduld irgendwann mal zu Ende geht!« Sie haben ihm tatsächlich erstaunlich viel Zeit gelassen. Wochen waren vergangen, ohne dass er nur ein Wort von Ray oder seinen Leuten gehört hat.

Er will etwas erwidern, diesen Kerlen sagen, dass sie ihm gar nichts können, doch dann hört er plötzlich einen grellen Klingelton. Er schreckt zusammen, genau wie die Idioten um ihn herum.

In den Schatten erkennt er die Umrisse sofort. Diese kleine, hübsche Frau, die viel zu neugierig ist. Sie muss lebensmüde sein. Anders kann er sich das nicht erklären. Sie hat sich ein paar Schritte aus dem Versteck herausgewagt. Und jeder Blindfisch würde sie nun sehen können.

Skye.

Er hält die Luft an vor Entsetzen.

Sie werden sie schnappen und ihr etwas antun. Eklige Dinge, die er sich nicht mal vorstellen möchte. Ihm wird schlecht. Weiß sie denn nicht, in welcher Gefahr sie gerade schwebt? Einer der Typen zerrt sie zu ihnen und hat seine Finger grob um ihren Arm geklammert. Er nimmt ihr das Handy ab und droht ihr mit seiner Knarre.

Er selbst würde den Kerl am liebsten anknurren und jeden einzelnen von Rays Männern zusammenschlagen. Doch er kann das Feuer nicht einfach entfachen. Der Jagdtrieb der Jungs ist zu groß. Er spürt die Blicke auf sich, sie kontrollieren seine Reaktion, seine Verbindung zu ihr. Gleichgültig, er muss gleichgültig bleiben!

Einer der Typen liest die SMS vor, die sie auffliegen lassen hat. Ihm wird beinahe schwarz vor Augen. Sie ist ein verfluchter Bulle - das hätte ihm auffallen müssen. Das hätte in den Akten stehen müssen. Wieso haben sie bei ihr nicht genauer nachgeforscht?

Sie wussten doch, dass ihre Freundin eine von denen ist, und dennoch haben sie die Kleine bloß als ein unwissendes Mädchen gesehen. Ihre Schönheit hat ihn abgelenkt. Dabei ist es so offensichtlich. Er ist so dumm gewesen. Nun steckt sie viel zu tief in der Sache drin, sie ist genauso verloren wie er.

Wie auf Knopfdruck ertönt plötzlich das erlösende Geräusch.

Sirenen.

Sie fressen sich wie Messerstiche in sein Trommelfell und lassen sein Herz aus dem Takt geraten.

»Verdammt.«

Sein Handy vibriert in der Hosentasche. Wenn das jetzt sein Kumpel ist, um ihn zu warnen, dann ist er viel zu spät dran.

Wahrscheinlich hat er gerade erst seinen Rausch ausgeschlafen. Das hilft ihm jetzt auch nicht. Wenn er hier lebend rauskommt, wird er ihn umbringen. Freundschaft hin oder her.

Ob er es wagen könnte, seine Waffe zu ziehen? Würde er damit ihr Leben riskieren? Wäre er schneller als die Typen?

Sein Kopf fühlt sich benebelt an. Eigentlich ist er auf alles vorbereitet, doch dieses Mal hat er jeden nur möglichen Fehler begangen. Wie hätte er das kommen sehen sollen?

Unwillkürlich fragt er sich, ob er alles Notwendige bei sich trägt. Genug Geld, sein Handy und die Tabletten. Zu wenig, um lange abzutauchen.

Sie sieht verschreckt und unsicher aus. Ein paar Mal sucht sie seinen Blick. Sie hofft auf seine Hilfe. Immer wieder schaut sie zu dem bewaffneten Kerl rüber. Sie sucht nach einer Lösung, dem perfekten Moment. Still ersehnt er sich diesen Augenblick herbei. Eine kleine Lücke, die diese Situation zu ihren Gunsten wenden könnte.

Verunsichert von den Sirenen werden die Typen unruhig. Sie reden schneller, einer fängt an zu schwitzen. Der Blick vom Mädchen verändert sich, er wird entschlossen und ernst. Was hat sie vor? Einer der Typen wendet den Blick ab und schaut in die Dunkelheit der Gasse.

Und dann ist er da, der Luftholspalt. Wie aus dem Nichts wehrt sich die Kleine plötzlich und legt zwei von ihnen kurzzeitig lahm. Sie führt so perfekte Bewegungen aus, dass er ihr begeistert zuschaut. Ihr dünnen Arme, die schlottrigen Beine, sie tritt ordentlich zu. Auch das stand nicht in ihrer Akte. Das könnte ihm Probleme bereiten.

Er hat währenddessen den dritten Kerl übernommen und schaltet ihn aus, schnappt sich dann ihre Hand und rennt los. Er muss sie hier rausbringen. Sie hat doch mit alledem nichts zu tun. Sie ist so unschuldig und zart. Er kann nicht zulassen, dass sie zwischen die blutigen Fronten gerät.

Seine Gedanken sind nun taub - vollkommen leer. Er denkt nur noch daran, dass er sie retten muss. Hinter ihnen sind Rays Handlanger, und die Polizei wartet um die Ecke. Eine von ihnen rennt an seiner Seite um ihr Leben. Sie ahnt nicht, dass ihr Leben nun vollkommen verloren ist. Er ahnt nicht, dass sein Leben nun nie wieder das Gleiche sein wird. Mit einem Bein schon über der Klippe zum Abgrund.

Lautes Heulen schreit durch die Gassen. Sein Ziel ist das Auto. Wenn sie es dorthin schaffen, bevor ihre Leute da sind, dann haben beide eine Chance. Es hängen nicht nur ihre Leben davon ab, sondern viele, sehr viele andere ebenfalls. Kommt es ihm nur so vor oder ist die Luft zwischen den Backsteinfassaden noch erdrückender geworden?

Er kann die Sirenen keiner Richtung zuordnen. Sie könnten von überall kommen, und wahrscheinlich ist das sogar der Fall. Eine Polizistin ist involviert und in Gefahr, verflucht, natürlich werden sie aus allen Ecken und Löchern gekrochen kommen.

Sie erreichen keuchend seinen Wagen und er zieht sie ins Auto. Sie wehrt sich nicht, als er die Türen von innen verriegelt, den Motor startet und vor dem Blaulicht flieht. Er weiß nicht wohin, die Stadt ist nicht sicher. Eigentlich ist das ganze Land jetzt kein sicherer Ort mehr für sie.

Alles, was er weiß, ist, dass er eine Sekunde lang falsch geatmet hat.

Neugierig geworden?

Das Buch signiert im Verlagsshop bestellen:

<http://www.amrun-verlag.de/produkt/was-bleibt-sind-schatten/>

